Königreich Sachsen.

-g- **Leipzig**, 7. September. Wie wir hören, werden in dem bevorstehenden Wintersemester hier wiederum Vorlesungen für praktische Landwirthe durch Docenten unserer Universität abgehalten werden. In diesen Vorlesungen kommen die neuesten Fortschritte auf allen Gebieten zum Vortrag. Die vor vier Semestern zum ersten Male abgehaltenen Vorlesungen gleicher Art hatten sich zahlreichen Zuspruchs zu erfreuen; es steht zu erwarten, daß auch die bevorstehenden Curse wiederum große Theilnahme finden.

* **Leipzig**, 7. September. In letzter Zeit brachten auswärtige Zeitungen die Mittheilung, daß geplant sei, von der philosophischen Facultät eine fünfte Facultät für die technischen Wissenschaften abzuzweigen. Nach eingezogenen Erkundigungen ist das Gerücht grundlos, da in neuerer und neuster Zeit in der philosophischen Facultät ein derartiger Plan nicht in Erwägung gezogen worden ist. Daß aber in früheren Jahren die Angelegenheit zum Gegenstand der Erörterung gemacht worden ist, beweist eine Abhandlung des verstorbenen Germanisten Professors Dr. Zarncke, der sich eingehend damit befaßt hatte.

§ **Leipzig**, 7. September. Die Evangelisch-lutherische Mission zu Leipzig hat in den letzten Tagen wiederum eine Reisegesellschaft ausgesandt, deren Reiseziel Britisch-Ostindien ist, wo sie unter dem begabten Volk der Tamulen in Südindien wirken soll: nämlich die jungen, bei dem letzten Missionsfest am Pfingstmittwoch abgeordneten Missionare Paul Handmann und Raphael Dworkowicz, beide Söhne von Missionaren, und mit ihnen vier Missionarsbräute, darunter eine Tochter des Hofpredigers D. Löber in Dresden, welche mit Missionaren derselben Mission in Indien verlobt sind. Die meisten Glieder dieser Reisegesellschaft haben nach einer am Tage vorher stattgefundenen ernsten Abschiedsfeier im Missionshause am Mittwoch, den 5. d. M., Leipzig verlassen, um über Lindau und den St. Gotthard nach Genua zu reisen, wo sie sich am 10. d. M. an Bord des neuen Schnelldampfers des Norddeutschen Lloyd, „Prinzregent Luitpold", einschiffen wollen. Voraussichtlich werden sie am 21. d. M. in Indien (Tutikorin) ankommen.

—m. Das fünfzigjährige Jubiläum der Firma Franz Hugershoff, durch einen solennen Festact im „Mariengarten" gefeiert, brachte dem Inhaber des Hauses, Herrn W. Herbst, vielseitige Beweise sympathischen Wohlwollens aus den der Firma nahestehenden Geschäftskreisen, nicht minder in Geschenk und Wort die herzlichste Beglückwünschung des Personals. Reiche Blumenspenden hatten bei dieser Gelegenheit den Geschäftsräumen gleichsam ihren „physikalischen" Charakter genommen und sie in duftende Blüthenhaine verwandelt. Bei der durch Reden gewürzten Festtafel wurde dann aufs Neue das freundschaftliche Zusammenwirken zwischen Principal und Angestellten bekräftigt.

B. Am 1. September feierte zum ersten Male das Fabrikpersonal der bekannten Schuh- und Schäftefabrik von J. C. Burckhardt & Sohn in Reudnitz ein vom Wetter begünstigtes Sommerfest im Albertgarten. Etwa 250 Erwachsene und 100 Kinder nahmen daran Theil. Um ½4 Uhr begannen die Festlichkeiten, welche durch die hochherzige Unterstützung der Herren Chefs und eine Sammlung des Personals unter sich in wahrhaft glänzender Weise zur allgemeinen Zufriedenheit ausgeführt werden konnten. Während die fröhliche Kinderschaar sich am kindlichen Spiele erfreute, das nur durch mehrmalige Verabreichung von Speisen und Getränken unterbrochen wurde, hatten sich Gruppen von Erwachsenen zu Gesellschafts- und Kegelspiel gebildet.

— Der Verein selbstständiger Leipziger Kaufleute und Fabrikanten zur Wahrung berechtigter Interessen hält heute Abend bei Kiesing & Helbig eine Versammlung ab. Da Gäste zugelassen, verweisen wir besonders hier auf die Anzeige.

— Die Internationale Artisten-Genossenschaft, Section Leipzig, veranstaltet morgen Sonnabend Vormittag ½11 Uhr im Parterre-Saal der „Guten Quelle" eine Generalversammlung. Auf der Tagesordnung stehen u. A. die Neuwahl des Vorstandes und verschiedene andere Angelegenheiten. Bei der Wichtigkeit der Sache ist ein pünctliches, recht zahlreiches Erscheinen erwünscht. Anwesend werden u. A. zwei Directoriumsmitglieder aus Berlin sein.

✡ Gestern Nachmittag 4 Uhr stellten die aus Reservisten gebildeten vierten Bataillone der hiesigen Regimenter auf dem Bayerischen Bahnhofe. Von hier aus fuhren die Mannschaften mit Extrazug in das Manövergebiet, zunächst nach Lobstädt und in die Gegend von Lobstädt, um an den Uebungen der Division theilzunehmen.

) **Leipzig**, 7. September. Der Kellner Rudolf William Max Meyer, geboren am 6. October 1871 in Stollberg, hat vor einigen Tagen auf der Bastei, wo er bedienstet war, dem dortigen Oberkellner einen Geldbetrag von 1400 ℳ gestohlen und ist alsdann flüchtig geworden. Es ist nicht ausgeschlossen, daß der Dieb, der mit dunklem Jaquetanzug, hellem Ueberzieher und hellem weichen Filzhut bekleidet ist, sich nach Leipzig gewendet hat.

†† Eine erhebliche Brustquetschung und Verletzungen am Arme zog sich ein 41jähriger Arbeiter unweit Naunhofs beim Obstpflücken zu. Derselbe fiel mit seiner Leiter um und zog sich dabei die erwähnten Verletzungen zu. Derselbe begab sich nach dem Krankenhause St. Jacob in Leipzig. — Einen Schlüsselbeinbruch erlitt ein 16jähriger Schornsteinfegerlehrling am Brühl bei dem Heben eines schweren Gegenstandes, mit dem er hinfiel. Der Verletzte fand ebenfalls Aufnahme im Krankenhause. — Gestern Nachmittag in der 5. Stunde wurde in Stötteritz ein bei einem Steinsetzmeister mit Erdarbeiten beschäftigter Arbeiter von einer Lowry überfahren und derartig verletzt, daß er Aufnahme im Stadtkrankenhause finden mußte.

-pl. Durch einen Fehltritt auf der Treppe zog sich am Donnerstag Vormittag ein Marktbesucher in einem Hause der Löhrstraße einen Bruch des linken Fußgelenkes zu. — Am Mittwoch Vormittag fiel in einer Fabrik in Plagwitz ein Arbeiter von einer Treppenleiter und brach dabei das linke Handgelenk.

§ Aus dem Bureau des Stadttheaters. Im Neuen Theater gelangt am heutigen Freitag die Oper C. M. von Weber's „Der Freischütz" zur Aufführung. In der Rolle der „Agathe" macht Fräulein Schuster von Wien, eine Schülerin des bekannten Professors Reß, aus dessen Gesangsschule auch Fräulein Mark und Fräulein Kernic hervorgingen, ihren ersten theatralischen Versuch. Da eine Vacanz in unserm Opernensemble nicht besteht, so ist Fräulein Schuster nicht berufen, ein bestimmtes Fach auszufüllen, sondern sie würde als überzähliges Mitglied in den Verband unserer Oper eintreten. — Im Alten Theater wird heute die komische Oper Offenbach's: „Die schöne Helena" wiederholt. — Morgen, Sonnabend, geht im Neuen Theater das Volksstück: „Die Elsi vom Erlenhof" von Siegfried Mauck erstmalig in Scene und zwar in der folgenden Besetzung: der Erlenhofbauer: Herr Borcherdt; Hanna, sein Weib: Frl. Lauterbach; Elsi, seiner Schwester Kind: Frau Frand; Freiherr von Altringen: Herr Körner; Erich, sein Neffe: Herr Taeger; Förster Vermauer: Herr Krause; Gertrud: Frl. Fässel; Anton Bichelmeier: Herr Matthaes; Bertel: Herr Thiele; Franz, Forstgehilfe: Herr Häuseler; Straubinger, Güterwalker: Herr Probst. Die Regie führt Herr Oberregisseur Grünberger. — Im Alten Theater wird morgen die Posse „Mamsell Nitouche" und zwar zum fünfundsiebzigsten Male gegeben. Diese Aufführungen vertheilen sich ziemlich auf einen Zeitraum von vier Jahren; ihre Ziffer beweist aber die nachhaltige heitere Wirkung, welche die Posse immer wieder erzielte. Frl. Göhrs trat in allen diesen Aufführungen in der Titelrolle auf und spielt sie mithin morgen ebenfalls zum 75. Male.

§ Krystall-Palast-Theater. „Jugend", das interessante Liebesdrama von Max Halbe, das auch hier einen so außerordentlichen Erfolg errang, gelangt nur noch heute und morgen zur Darstellung, da das Gastspiel der Mitglieder des Fiala-Ensembles mit dieser Woche bestimmt sein Ende erreicht.

§ Im Neuen Sommertheater „Stadt Nürnberg" findet heute die vorletzte Vorstellung statt. Zur Aufführung gelangt die Gesangsposse „Luftschlösser" von Mannstädt und Weßler, in welcher Frl. Anna Grünfeld die Rolle der Pächterin „Grillhofer" spielt. „Luftschlösser" giebt dem Personale des Sommertheaters Gelegenheit, sich in seinen Glanzrollen vom Leipziger Publicum zu verabschieden. — Am Sonnabend bleibt das Theater geschlossen. — Die letzte Vorstellung ist Sonntag.

— Am heutigen Freitag treten im „Tivoli" die Leipziger Quartett- und Coupletsänger Klein, Jenzsch, Prugel, Seidel und Gebrüder Schmidt auf. Das Programm für das Concert, in dem auch der sehr beliebte Damendarsteller Herr Fr. Gaus mitwirkt ist ein durchaus humoristisches und der Besuch des Concerts zu empfehlen.

— Im Restaurant „Hopfenstock", Dresdner Straße 1, concertirt täglich das Polen-Damen-Orchester „Sobiesky". Die vorzüglichen Leistungen dieses Orchesters erfreuen sich ungetheilten Beifalls der stets zahlreichen Besucher des Etablissements. Nur noch bis zum 12. September währen die Concerte, deren Besuch empfohlen zu werden verdient. Im Uebrigen sei auf die Anzeige in der vorliegenden Nummer hingewiesen.

— Im Burgkeller findet heute sowie überhaupt jeden Freitag und Dienstag Familien-Concert von der Capelle des Herrn Musikdirector Eyle statt.

✡ Göhrenz bei Markranstädt, 6. September. Letzter Tage brannten die Scheune und das Wohnhaus eines hiesigen Einwohners nieder. Die Vermuthung, daß Brandstiftung vorlag, bestätigte sich; ein hier wohnhafter Arbeiter hatte das Feuer angelegt, er wurde in Folge dessen verhaftet und der königlichen Staatsanwaltschaft überliefert.

r. **Oschatz**, 6. September. Die Pflasterung von verschiedenen hiesigen Märkten und Straßen, welche unbedingt nöthig ist, erfordert eine Summe von etwa 100 000 ℳ. Um die Bürgerschaft aber nicht höher als bisher zu belasten, ist in der letzten Rathssitzung angeregt worden, diese Arbeiten auf einen Zeitraum von 6 bis 8 Jahren zu vertheilen und für sie nach dem Vorgange anderer Städte eine besondere Casse zu bilden, welcher besondere Einnahmen zuzuweisen sein würden, die im Wesentlichen aus Beihülfen aus den Sparcassenüberschüssen bestehen dürften. Das Project ist vom Rathe dem Bau- und Cassenausschusse zur näheren Ausgestaltung überwiesen worden. — Am 5. d. M. Nachmittags brannten in Laas die Scheune und das Seitengebäude des dem Gutsbesitzer Schlittgen gehörenden Besitzthums nieder. Die Erntevorräthe sind mit verbrannt.

* **Zwickau**, 6. September. Der Kunstverein zu Zwickau, an dessen Leitung Oberbürgermeister Streit steht, hat im vergangenen Vereinsjahre 502 Kunstwerke im Werthe von 77 610 ℳ in seiner Ausstellung vorgeführt. Letztere war von über 10 000 Personen besucht. — Das hiesige Landgericht verurtheilte gestern 47 Militärpflichtige aus den Ausbebungsbezirken Zwickau, Werdau und Crimmitschau wegen Hinterziehung der Militärpflicht durch Auswanderung. — Die König Maximilianshütte zu Regensburg hat 65 Acker Areal im benachbarten Lichtentanne zur Errichtung einer großen Eisengießerei unter der Voraussetzung erworben, daß die Staatsbahn den Anschluß an die Stennerbahn genehmigt, das Evang. Landesconsistorium in Veräußerung von 22 Acker Pfarrlehn willigt und daß genügendes Wasser beschafft werden kann. — Müllergehilfe August Saupe hier ist in einem hiesigen Mühlenwerke zwei Stock in den Fahrstuhlschacht gestürzt und lebensgefährlich verletzt worden. — Ein Fördertburm des Vereinsglückschachtes zu Oelsnitz ist theilweise zu Bruch gegangen. — Dienstknecht Döhler aus Stanzendorf wurde vorgestern wegen Mordversuches an seiner Geliebten in das hiesige Gerichtsgefängniß eingeliefert.

†. **Plauen**, 6. September. Seit längerer Zeit trieb hier ein durchtriebener Spitzbube zur Nachtzeit sein unsauberes Handwerk. Er hatte es speciell auf die Gartenhäuser abgesehen, die er ausraubte. Gestern ist es endlich gelungen, den Dieb in der Person eines hiesigen Handarbeiters festzunehmen. Die von ihm gestohlenen, in seiner Wohnung aufbewahrten Sachen füllten drei Wagen. Es waren ausschließlich bessere Gegenstände, die in ihrer Gesammtheit eine förmliche Ausstellung darstellten.

Σ. **Dresden**, 5. September. Wie aus zuverlässiger Quelle verlautet, wird die internationale Ausstellung für Nahrungsmittel 2c. nicht, wie ursprünglich geplant war, schon am 16. September geschlossen, sondern sie wird jedenfalls bis gegen Ende des Monats verlängert werden. Mit großen Erwartungen sieht man den Vorführungen entgegen, welche für den 11. September geplant sind. An diesem Tage will der Turnverein von Neu- und Antonstadt eine Anzahl lebender Bilder (Marmorgruppen) auf dem freien Platze der Ausstellung stellen, die in elektrischer Beleuchtung eine wundervolle Wirkung ausüben werden. Von den Ausstellungslooses sind bereits über 100 000 verkauft. — Schon jetzt läßt sich übersehen, daß der Ueberschuß der Ausstellung ein ansehnlicher sein wird und daß Dank den uneigennützigen Bemühungen des Ausstellungscomités den Wohlthätigkeitsanstalten Sachsens und Dresdens erkleckliche Summen für ihre Zwecke zufließen werden.

— Die öffentliche Versteigerung der in diesem Jahre auszumusternden Dienstpferde der Cavallerie, Artillerie und des Trains soll an den nachgenannten Tagen und Orten von Vormittags 10 Uhr ab stattfinden: Donnerstag, den 20. September in Grimma; Freitag, den 21. September in Dresden (Garde-Reiter-Regiment) und in Pirna; Sonnabend, den 22. September in Dresden (1. Feldartillerie-Regiment Nr. 12); Montag, den 24. September in Oschatz und Großenhain; Dienstag, den 25. September in Riesa; Mittwoch, den 26. September in Rochlitz; Donnerstag, den 27. September in Borna; Montag, den 22., und Dienstag, den 23. October in Dresden (Train-Bataillon Nr. 12). Die Pferde der Garnison Geithain gelangen in Rochlitz zur Versteigerung.

Musik.

* **Dresden**, 6. September. (Telegramm.) Die Kammersängerin Clementine Schuch ist in Anerkennung ihrer Verdienste um das Hoftheater zum Ehrenmitglied dieses Instituts ernannt worden.

* Englische Militaircapelle. Die zur Zeit in Berlin mit großem Erfolge im Kroll'schen Etablissement concertirende „Military Band" aus London, ein Musikerorchester, welches sich aus den besten Bläsern der engl. Armee zusammensetzt und unter Leitung des beliebten Londoner Componisten Warwick Williams steht, beabsichtigt Mitte September auch in Leipzig einige Concerte zu geben, die insofern für unsere Musikfreunde ein besonderes Interesse haben dürften, als es die erste englische Militaircapelle ist, die sich hier hören läßt. Das Orchester steht unter Protection sehr hoher aristokratischer Persönlichkeiten. Arthur Sullivan, der bekannte Operncomponist, gebraucht es bei seinen Aufführungen, und der gefeierte Componist d'Albert leitete die Capelle vor Williams. Es finden nur zwei dieser interessanten Concerte im Krystall-Palast hier statt.

Gerichtsverhandlungen.

Königliches Schöffengericht.

G. **Leipzig**, 6. September. Unter Berücksichtigung der Thatsache, daß der am 10. Januar 1864 in Volkmarsdorf geborene Steinetreiber Franz Hugo Paul Wehler außer wegen Körperverletzung und Beleidigung auch wegen Widerstands gegen die Staatsgewalt bereits vorbestraft ist und gegenwärtig eine ihm wegen Hausfriedensbruchs zudictirte zehntägige Gefängnißstrafe verbüßt, geht man wohl nicht zu weit, wenn man ihn als einen rohen und gewalthätigen Menschen bezeichnet. Diese Beurtheilung findet ihre volle Bestätigung durch einen Vorfall, der sich am Abend des 29. Juni in Anger-Crottendorf in der sechsten Stunde ereignet hat und durch welchen Wehler sich abermals eine Anklage wegen Körperverletzung zugezogen hat. An gedachten Tage kam der Bierfahrer B. durch Anger-Crottendorf und überholte Wehler, der, um ein Stück Weges mitzufahren, sich an den Wagen B.'s hing. Dieser wollte jedoch den ungebetenen Fahrgast nicht leiden und schlug mit der Peitsche nach ihm, um ihn zu vertreiben. Damit kam B. aber bei Wehler schlecht an. Dieser sprang sofort auf den Wagen des Bierfahrers und herrschte diesen mit den Worten: „Du hättest eigentlich ein paar Ohrfeigen verdient, L....!" an. Dabei entriß er B. die Peitsche, brachte dieselbe um und schlug nun mit dem Stiel der Peitsche unbarmherzig auf den linken Arm B's los. Dieser vermochte sich des ungestümen Angriffs nicht zu erwehren und erlitt am Arme so bedrohliche Verletzungen, daß er vier Wochen arbeitsunfähig war. Der Arm ist auch jetzt noch so schwach, daß B. nicht im Stande ist, größere Lasten mit demselben zu heben, auch verspürt B. zu Zeiten noch Schmerzen im Arme. Bei der von Wehler an den Tag gelegten Rohheit konnte von Zubilligung mildernder Umstände keine Rede sein, es wurde daher Wehler zu 3 Monaten Gefängniß verurtheilt.

Feuilleton.

Orientfahrt der Orientalischen Gesellschaft zu Leipzig.

Reisebriefe von Paul Beundorf.

(Nachdruck vom Briefschreiber verboten.)

X.

Kairo, 6. August.

Die Reisegesellschaft war im Hotel Howard, New-Hotel, in dem preußischen Johanniter-Hospiz und im österreichischen Pilgerhause und in einem Zeltlager unweit des Damascusthores abgestiegen. Das Pilgerhaus liegt an einer interessanten Stätte, der Via dolorosa oder dem Schmerzenswege Christi, mit 14 Stationen, welcher in der Nähe des Stephansthores beginnt. Hier soll auch der bekannte Teich Bethsaida zu suchen sein, dicht neben dem Haram eschscherif, dem Berge Morija, da Abraham seinen einzigen Sohn Isaak opfern wollte. Der Haram ist jedenfalls eine Hauptsehenswürdigkeit, insofern er noch heute nächst Mekka der heiligste Ort der Muhamedaner genannt werden kann. Ohne Erlaubniß darf ihn kein Fremder betreten, einem Juden ist der Eintritt zum Hofe ganz und gar verboten. Hier stand der „Tempel Salomo's", dessen Pracht die heilige Schrift nicht genug zu rühmen weiß. Er theilte sich ein in das „Heilige" mit dem goldenen Räucheraltar und dem Tische mit den Schaubroden, in das „Allerheiligste", wo hinein nur der Hohepriester gehen durfte. Dieses Gemach enthielt die Bundeslade mit den 10 Gesetztafeln und den zwei aus Olivenholz geschnitzten Cherubim. Der Tempel wurde vom Priesterhofe umgrenzt, der aus Säulenhallen bestand. Nur die Juden hatten hier Zutritt. Herum ging eine Terrasse, die mit einer Mauer umfangen war. Von da führten Stufen in einen Vorhof, den sogenannten „äußeren Tempel". Heute steht als Hauptgebäude auf diesem großen, meist wüsten Areal die Omar-Moschee, auf einer Terrasse gelegen, zu der acht Treppen führen.

Der Name ist mehr gang und gäbe als die Bezeichnung Felsendom. Diese Moschee enthält den heiligen Felsen, 17½ m lang, 13½ m breit. Die Juden bezeichnen ihn als den Ort, da Abraham die Opferung seines Sohnes vornehmen wollte (1. Mos. 28, 18 ff.). Der muhamedanische Führer läßt uns über das den Stein umgebende Gitter sehen und beleuchtet den großen Naturfelsen mit einer Kerze, da in den achteckigen Kuppelbau der Moschee wenig Licht fällt. Er erklärt sehr ernsthaft, der Fels schwebe in der Luft, und führt uns unter ihn. Als wir verwundert die Stützen betrachten, meint der Gläubige, jene Marmorsäulen seien nur dazu da, damit der heilige Fels nicht etwa bis zum Mittelpunct der Erde falle. Unter ihm ist eine geräumige Kammer, in der der Betplatz David's und derjenige Salomo's gezeigt wird. Ueber uns ist im Felsen eine Oeffnung, durch welche Mohammed auf seinem Flügelrosse Burke gen Himmel stieg. Gerade darunter liegt eine Steinplatte, welche nach dem Glauben der Muhamedaner die Pforte der bösen Geister verdeckt. Wehe dem, der sie wegnehmen wollte! Dadurch ist den Forschern der Weg zu jeder Ausgrabung, die vielleicht Manches aus der Salomonischen oder späteren Zeit zu Tage fördern dürfte, verschlossen. Beim Austritte aus der Moschee zeigt man uns noch einen viereckigen, in den Boden eingelassenen Stein. Hier ist — entgegengesetzt der Platte unter dem Felsen Morija — der Eingang zum Paradiese. Der Moslemia setzt sich mit gekreuzten Beinen dahinter und sagt: „Wer einen Backschisch giebt, dem öffnet sich einst die Thür zum Himmel." Natürlich legen wir einige Münzen darauf nieder. Die Moschee, so klein sie ist im Vergleich zur Sophien-Kirche in Konstantinopel, verdient doch Beachtung, denn sie enthält prächtige Mosaiken mit Inschriften, eine reiche Vergoldung der Decke und der Säulencapitäle, originelle Fayenceplatten in der Kuppelgalerie.

Ich kann Ihnen natürlich von den besuchten Sehenswürdigkeiten keine ausführliche Beschreibung geben; man würde sie ohne Anschauung kaum verstehen, sondern mein Zweck wird sich am besten erfüllen, wenn ich das nenne, was wir besucht und betrachtet haben. Ich komme auf die Via dolorosa zurück. Nach dem bereits genannten Stephansthore zu liegt der berühmte Ecce-homo-Bogen, jener Platz, wo Pilatus das Wort sprach: „Sehet, welch' ein Mensch!" (Joh. 19, 5). Es ist dies der Hadriansbogen, der sich dreifach ausspannte. Ein Theil davon befindet sich in der dabei gelegenen Zionsschwesterkirche; der große Bogen überspannt die Straße und der südlich gelegene kleine ist abgebrochen. In der Via dolorosa wird, dem österreichischen Hospiz gegenüber, das „Haus des armen Mannes" (Lazarus) und einige Schritte weiterhin das „Haus des reichen Mannes" gezeigt. — Die Straßen Jerusalems sind eng und oft thorwegartig überbaut; es sind schmale, schmutzige Wege, oft ungepflastert und für Fuhrwerk nicht geeignet. Kameele und Esel drängen den Fußgänger an die feuchten, abgebröckelten Mauern der Häuser. Eine Ausnahme machen nur wenige breitere Wege. Es ist das die fahrbare Straße, welche vom Jaffathore aus zu den Bazaren führt, die Straße vom österreichischen Hospiz nach dem Damaskusthore und noch einige andere. Der Schmerzensweg endet am „Heiligen Grabe" in der Grabeskirche, auch Auferstehungskirche genannt. Man hält diesen Ort für die Kreuzigungsstätte des Herrn, obwohl andererseits daran gezweifelt wird.

Wir überschreiten den mit Verkaufsständen besetzten Vorplatz. Händler bieten uns Rosenkränze, Crucifixe, Perlmutterkreuze, Amulets, Heiligenbilder, Muschelsachen und andere Andenken an Jerusalem aufdringlich an. Wir beachten dies vorläufig nicht; drängt es uns doch, Golgatha und das Grab des Welterlösers zu betreten. Einen erhabenen Eindruck macht die zwischen Gebäuden liegende, in Kuppelbau errichtete Kirche indeß nicht. Zu ihren Seiten sind mehrere Capellen. Wie enttäuscht sind wir, als wir durch die große Thür eintreten. Links sind Soldatenpritschen, worauf sich ein fauler türkischer Wächter dehnt, die halbgeraucchte Cigarette im Munde. Ein zweiter lehnt mit stumpfsinniger Miene an einer Säule und schaut auf ein lautes bewegtes Treiben. In einer hohen Halle, gestützt von 18 Pfeilern, dem Rundbaue, befinden sich mehrere Abtheilungen. Westlich ist eine kleine aus Marmor bestehende Capelle eingebaut: das „heilige Grab". Der Eingang ist im Osten. Hier hängt als Weihgeschenke eine Anzahl goldener und silberner Ampeln. Man tritt nun in die „Engelscapelle", wo sich der Stein befindet, der vor der Grabesthür gelegen haben soll. Sehr gebückt kriecht man mehr, als man schreitet, in die noch engere „Grabcapelle", wo kaum vier Personen neben einander stehen können. Hier ist das mit Marmorplatten verdeckte sarkophagähnliche Grab Christi. Der Vorraum ist von 15 Lampen erhellt, die den Griechen (5), den Lateinern (5), den Armeniern (4) und den Kopten (1) gehören, im Grabesraum sind 43 kostbare Lampen aufgehängt, deren Eigenthümer die vorgenannten Confessionen bilden.

Dem „heiligen Grabe" gegenüber liegt das sogenannte „Katholikon", die alte Kreuzfahrerkirche. Hier soll der Garten Joseph's von Arimathia gelegen haben. 1808 ist diese Capelle, die aus dem 12. Jahrhundert stammt, umgebaut worden. Sie gehört den Griechen und ist mit schön gearbeiteten Chorstühlen, Lampen u. s. w. ausgestattet. Das Chor ist vom Schiffe durch Gitterwerk abgeschlossen und schwer zugänglich. Wir wenden uns rechts und gelangen zu einer Steintreppe, welche auf das angebliche Golgatha, die Schädelstätte, führt; sie enthält mehrere Capellen. Uns interessirt diejenige der „Kreuzeserhöhung", den Griechen eigenthümlich, mit Mosaikbildern und Gemälden reichlich geziert. Hier zeigt man unter einem Altare — wir müssen darunter kriechen — ein rundes, etwa 4 Finger breites Loch im Stein, um das eine starke silberne Einfassung geht. Darin soll Christi Kreuz gestanden haben. Wir kriechen wieder heraus und schauen auf der trittähnlichen steinernen Erhöhung links und rechts zwei kleinere Oeffnungen, worin sich nach der Annahme die Kreuze der beiden Schächer befanden. Zwei Meter rechts von der Stelle, wo das Hauptkreuz gestanden haben soll, ist ein langer, jedenfalls gemeißelter Spalt, über dem eine verschiebbare, linealähnliche Silberplatte befestigt liegt; das soll den Erdriß vorstellen, der beim Verscheiden Jesu entstand (Matth. 27, 52) und bis zum Mittelpuncte der Erde reicht (!). Neben dieser Capelle haben die Lateiner (römisch-katholischer Confession) die „Kreuznagelungscapelle". — In der Nähe der türkischen Wachtposten, die leider beiden nicht endenwollenden Streitigkeiten der vier Confessionen unter einander, die oft in Thätlichkeiten ausarten, nöthig sind, liegt der „Salbungsstein", auf welchen Christi Leichnam gelegt worden sein soll, als er von Nikodemus gesalbt wurde; rechts davon zeigt man Adam's Grab. — Alle kleinen Nebenräume, Capellen, Grabmäler zu beschreiben und zu nennen, die in die Grabeskirche eingebaut worden sind, ist zwecklos. Die Hauptsehenswürdigkeiten glaube ich erwähnt zu haben. Nicht sonderlich befriedigt verlasse ich den durch Processionen, Messelesen, lautes Sprechen zu einem geräuschvollen Verkehrsorte gestempelten Ort, den ich mir als geweihte Stätte der Anbetung ganz anders vorgestellt hatte. Bei hohen Festen, wie zu Ostern, wo das heilige Feuer an Tausende von Pilgern nach dem heiligen Grabe vertheilt wird, muß der Wirrwarr fürchterlich sein.

Ein Nachmittag wurde zum Besuche der Bazare benutzt, die uns dasselbe Bild zeigten, wie ich es bereits früher beschrieben habe; doch übertrifft darin Damaskus alle anderen orientalischen Städte. Auf dem überdeckten Wege vor dem Laden eines Krämers lag ein sterbender Mann. Schwatzend saßen Männer und Kinder neben dem in Zuckungen sich Windenden. Niemand schien Notiz davon zu nehmen. Masch allah (Was Gott will), heißt es da. Der Mann stirbt eben auf dem Straßenpflaster, kurz darauf schaffen ihn gemiethete Klageweiber zur letzten Ruhestätte. So wollte es das Fatum. Wir besuchten noch die im vorigen Briefe erwähnte „Klagemauer der Juden", die sich westlich vom Tempelplatz befindet, erstiegen dann auf verpesteten Wegen unter Pusten und Vergießen manchen Schweißtropfens die „Burg Zion", um eine herrliche Aussicht über das „Kidronthal" auf den „Berg des Aergernisses" (1. Könige 11,7), den „Nehemia-Brunnen" (2. Makk. 1,19 ff.), nach dem Thale „Hinnom", dem „Berg des bösen Raths" (2. Chron. 28, 3; 33, 6. 2. Könige 23, 10), und auf den „Blutacker" (Matth. 27,7) zu genießen. Links erhebt sich der zweigetheilte Oelberg, an dessen Fuß der ummauerte, wohlgepflegte Garten Gethsemane mit prächtigen uralten Oelbäumen sich schmiegt. Die russische Kirche, die fast in halber Höhe an den Abhang des Berges nach dem Muster des Kreml in Moskau gebaut ist, macht mit den sieben zwiebelförmigen Kuppeln einen eleganten Eindruck.

Zum Oelberge gelangt man vom Hospiz aus durch das Stephansthor. Ein steiler Weg führt ins Kidronthal. Rechts oben zeigt sich in der hohen zackigen Stadtmauer das vermauerte „Goldene Thor", durch das Jesus einzog. Es darf nie geöffnet werden, sonst kommen die Christen, gehen hindurch und die Stadt gehört — nach dem Aberglauben der Muhamedaner — ihnen allein.

Staubig und uneben sind die Wege, die uns hinausführen. Links unten liegt das „Grab der Mutter Maria"; Griechen haben es im Besitz. Gleich daneben, den Franziskanern gehörig, befindet sich die „Höhle der Todesangst Christi" mit unbedeutendem Altar. Inschrift: Hic sudor ejus factus est sicut guttae sanguinis decurrentis in terram (Luc. 12, 44). — Im Garten Gethsemane giebt uns der freundliche Gärtner ein Glas klares Wasser, und als Andenken nehmen wir einen kleinen Zweig von einem Oelbaume mit. Etwas Besonderes ist nicht zu bemerken, als daß der innere Raum durch ein hohes Gitter vom Rundgange, der innerhalb der hohen Steinmauer läuft, getrennt ist. Herrliche Blumen blühen auf den wohlgepflegten Beeten, auch ziehen die Franziskaner, die eine Kirche und ein Kloster in der Stadt haben, ihr Gemüse hier.

Der Oelberg, auf dem zur Zeit wenig Oliventäume wachsen, ist der Berg, von dem der Heiland gen Himmel fuhr — Lucas spricht dagegen von Bethanien (Luc. 24, 50). Er trägt auf seinem Gipfel (828 m) das Dorf Kefr et-Tur mit der „Himmelfahrtscapelle", von deren schlankem Thurme aus man einen guten Ausblick auf das etwa 3 Meilen entfernte Todte Meer, die weißen Wüstenhügel, einen Theil des Jordanthales, die Moabiterberge, den Nebo und das Gebirge Juda hat. Das Todte Meer liegt vor dem Blicke des überraschten Ankömmlings wie zum Greifen da. Es ist scheinbar kaum einen Flintenschuß von ihm entfernt. Prächtig stellt sich diese in ihrer Starrheit groteske Landschaft bei Abendbeleuchtung dar, während rückwärts die Aussicht auf Jerusalem am besten nach dem Aufgange der Sonne genossen wird. Man kann sich das Entzücken nicht vorstellen, das den Wanderer ergreift beim Anblicke der auf dem Plateau gelegenen, mit einer 12 m hohen thurmgeschmückten Mauer versehenen Stadt, die uns ins Mittelalter versetzt. Der hohe Tempelplatz mit der Omar-Moschee fällt sofort auf. Links auf dem höchsten Puncte (784 m) ragt der Berg Zion heraus. Kuppeln und schlanke Kirchthürme machen einen ernsten, erhabenen Eindruck auf den Beschauer. Wir vergessen darüber all den Schmutz, das Elend, den abscheulichen Straßengeruch, die Belästigung durch die die Stadt durchziehenden Thierkarawanen, all' das Unangenehme, was uns wieder nach dem Eintritte in den „Ort des Friedens" erwartet.

Der erste Abend in Jerusalem vereinte die Gesellschaft in dem Versammlungssaale der Templergemeinde. Mit dem

SLUB
Wir führen Wissen.